

# Rundfunkgottesdienst

am 11. Sonntag nach Trinitatis

20.08.2023 um 10 Uhr

in der Luisenkirche

und live auf

rbb KULTUR

Chor: Europa Voices London (Leitung: Oliver Lallemand)

Solisten: Miranda Ostler (Sopran), Harriet Hohan Slade (Alt),  
Thomas Chapman (Tenor), James Hobson (Bass)

Sprecher: Rev. Bernhard Schünemann (Jesus), Charles du Vinage (Simon),  
Ulrike Mühlischlegel (Mirjam), Rainer Rafalsky (Nathanael), Klaus Ehrmann (Levi)

Sommerkantorei (Leitung: Rainer Rafalsky) als Verstärkung des Gemeindegesanges

Jack Day (Orgel und Klavier) Charles du Vinage (Lesungen) Pfarrerin Anne Hensel

## ERÖFFNUNG UND ANRUFUNG

### Einstimmung: Thomas Weelkes (1576-1623): *Rejoice in the Lord*

*Rejoice in the Lord, o ye righteous.  
For it becometh well the just to be thankful.  
Praise the Lord with harp;  
sing psalms unto him.  
For the word of the Lord is true  
and all his works are faithful. Amen.*

Freuet euch des HERRN, ihr Gerechten;  
die Frommen sollen ihm danken.  
Lobsinget dem HERRN mit der Harfe,  
singt ihm Psalmen.  
Denn des HERRN Wort ist wahrhaftig,  
und was er zusagt, das hält er gewiss. (Psalm 33,1-4)

### Einleitung

*Gott widersteht den Hochmütigen, aber den Demütigen gibt er Gnade.*  
Um Mut zur Demut soll es in unserem Gottesdienst gehen.  
Demut – ein aus der Mode gekommenes Wort.  
Ein wenig schickes Wort. Ein häufig missbrauchtes Wort.  
Demut - eine wichtige Tugend früher. Auch wichtig heute?  
Darüber denken wir nach in diesem Gottesdienst.  
Wir werden aufgefordert zu einer realistischen Selbsteinschätzung,  
zur Anerkennung unserer Begrenztheit und zum faszinierten Betrachten der Größe Gottes.

**Lied: Gott ist gegenwärtig** (Gerhard Tersteegen / Joachim Neander)



1. Gott ist ge - gen - wär - tig.  
Gott ist in der Mit - te.



1. Las - set uns an - be - ten und in Ehr - furcht vor ihn tre - ten.  
Al - les in uns schwei - ge und sich in - nigst vor ihm beu - ge.



Wer ihn kennt, wer ihn nennt, schlag die Au - gen nie - der;



kommt, er - gebt euch wie - der.

6. Du durchdringest alles;  
lass dein schönstes Lichte,  
Herr, berühren mein Gesichte.

Wie die zarten Blumen  
willig sich entfalten und der Sonne stille halten,  
lass mich so still und froh deine Strahlen fassen und dich wirken lassen.

8. Herr, komm in mir wohnen, lass mein' Geist auf Erden dir ein Heiligtum noch werden;  
komm, du nahes Wesen, dich in mir verkläre, dass ich dich stets lieb und ehre.  
Wo ich geh, sitz und steh, lass mich dich erblicken und vor dir mich bücken.

**Psalm 145 im Wechsel (Frauen-Männer)**

(F): Ich will dich erheben, mein Gott, du König, und deinen Namen loben immer und ewiglich.

(M): Der Herr ist groß und sehr zu loben, und seine Größe ist unausforschlich.

(F): Kindeskindern werden deine Werke preisen und deine gewaltigen Taten verkündigen.

(M): Gnädig und barmherzig ist der Herr, geduldig und von großer Güte.

(F): Der Herr ist getreu in all seinen Worten und gnädig in allen seinen Werken.

(M): Der Herr hält alle, die da fallen, und richtet alle auf, die niedergeschlagen sind.

(F): Der Herr ist nahe allen, die ihn anrufen, allen, die ihn ernstlich anrufen.

*Ehr sei dem Vater und dem Sohn und dem Heiligen Geist,  
wie es war im Anfang, jetzt und immerdar und von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.*

**Tagesgebet**

Barmherziger und gnädiger Gott, uns nahe, wenn wir dich nun anrufen!

Du kennst uns besser als wir uns selbst -  
unsere Überschätzung und Überforderung,  
unsere Tiefpunkte und Tiefstapeleien,  
unsere Unfähigkeiten und Unmöglichkeiten.

Wir bitten dich: hilf uns, ehrlich auf uns selbst zu blicken  
und wahr und ernst zu nehmen, wo unsere Grenzen sind.

Hilf gegen Übermut und Hochmut,  
gegen Verurteilung und Verachtung,  
gegen Beschämung und Beschuldigung. Amen.

# Bridge – musikalische Improvisation

## VERKÜNDIGUNG UND BEKENNTNIS

### Lesung: Evangelium (Lukas 18,9-14)

Als Menschen wollen wir gerne gut dastehen. Vor anderen, vor uns selbst und vor Gott. Von einem, der das übertreibt, erzählt der Evangelist Lukas in Kapitel 18.

*Jesus sagte zu einigen,  
die überzeugt waren, fromm und gerecht zu sein, und verachteten die andern, dies Gleichnis:  
Es gingen zwei Menschen hinauf in den Tempel, um zu beten,  
der eine ein Pharisäer, der andere ein Zöllner.*

*Der Pharisäer stand und betete bei sich selbst so:*

*Ich danke dir, Gott, dass ich nicht bin wie die andern Leute,  
Räuber, Ungerechte, Ehebrecher, oder auch wie dieser Zöllner.*

*Ich faste zweimal in der Woche und gebe den Zehnten von allem, was ich einnehme.*

*Der Zöllner aber stand ferne, wollte auch die Augen nicht aufheben zum Himmel,  
sondern schlug an seine Brust und sprach: Gott, sei mir Sünder gnädig!*

*Ich sage euch: Dieser ging gerechtfertigt hinab in sein Haus, nicht jener.*

*Denn wer sich selbst erhöht, der wird erniedrigt werden;  
und wer sich selbst erniedrigt, der wird erhöht werden.*

### Lied: *Meine engen Grenzen* (Eugen Eckert/Winfried Heurich), Strophen 1+2



1. Mei - ne en - gen Gren - zen,



mei - ne kur - ze Sicht brin - ge ich vor dich.



Wand - le sie in Wei - te: Herr er - bar - me dich.

2. Meine ganze Ohnmacht, was mich beugt und lähmt, bringe ich vor dich.

Wandle sie in Stärke: Herr erbarme dich.

### Betrachtung zum Evangelium

*Wie gut dass ich nicht so bin wie...*

Mal ehrlich, wann haben Sie das letzte Mal so gedacht?

Mir passiert das sehr häufig.

*Wie gut, dass ich nicht so bin wie die...*

bei mir sind das dann nicht die Räuber, Ehebrecher oder Sünder... Mir fallen andere ein:

*Wie gut, dass ich nicht so bin wie die testosteronüberfluteten jungen Männer, die sich in Schwimmbädern prügeln müssen oder Einsatzkräfte der Polizei oder Feuerwehr angreifen.*

*Oder: wie gut, dass ich nicht so bin wie die Klimakleber, die keine Rücksicht auf andere nehmen...*

*Oder die Politiker, die nur reden und nichts von den echten Notwendigkeiten wissen.*

*Oder die frustrierten Ewiggestrigen, die sagen: Früher war alles besser.*

Wie gut dass ich nicht so bin...

Erwischt bei diesem Gedanken? Geht es Ihnen auch so?

Wir stecken in Schubladen. Uns und andere.

Wir verachten und verurteilen, ohne wirklich zu sehen, was dahinter steckt.

Und dabei stecken wir in der eigenen Schublade fest, die unter Umständen auch noch klemmt.

Wie eng ist es da drinnen!

Und wie sehr entsteht dadurch ein Drinnen und Draußen,

ein *Ich* und *der da* – ein *Wir* und *Die*, ein Dazugehörig und Fremd!

Polarisierungen, Spaltungen, Filterbubbles, wie auch immer Sie das nennen wollen.

Was kommt dabei heraus?

Menschen, die kaum mehr miteinander reden, sondern allenfalls noch übereinander.

Warum tun wir das?

Wahrscheinlich brauchen wir diese Ordnung, dieses Sortieren,

um uns selbst zu vergewissern, um uns irgendwie einzuordnen, um uns zu orientieren.

Es ist die Rückseite der Unsicherheit.

Wir sind uns eigentlich selbst nicht mehr sicher,

wir wissen nicht, was richtig und falsch ist, was gut und was böse.

Nichts ist mehr selbstverständlich. Was gestern noch galt, stimmt schon heute nicht mehr.

Deshalb erscheint uns das Bekannte und Eigene als das einzig Wahre und Sichere.

Daran muss ich mich unbedingt festhalten.

Und deshalb muss alles andere draußen bleiben, fern bleiben.

Sehr eng ist das in dieser Schublade. Und sehr äng - stlich.

Neben dem Schubladenproblem gibt es aber noch ein weiteres.

„Wie gut, dass ich nicht so bin wie...“ vergleicht mich mit anderen.

Es stellt *meinen Weg* und *mein Tun*, zu dem ich mich aus guten Gründen entschieden habe,

als überlegen dar. Es wertet andere Haltungen ab – es macht einen Höhenunterschied.

Höher, größer oder weiter oben als der andere.

Das ist Hoch-Mut oder Über-Mut, je nach Realitätsnähe der Selbsteinschätzung.

Es verhindert Augenhöhe. Es ist das Gegenteil von Demut.

Das schöne alte Wort „Demut“ mag Unterschiedliches in uns auslösen.

Manch einer hört „Demütigung“ dabei heraus – doch das ist nicht gemeint:

Niemals kann Gott wollen, dass jemand gedemütigt, also unterdrückt, niedergehalten wird.

Demut sollte niemals erzwungen oder eingefordert werden.

Deshalb: Weg mit dem Wort aus unseren Beziehungen!

Es geht im besten Sinne um ein Selbst-Bewusstsein.

Aber nicht in Bezug auf andere Menschen,

sondern in Bezug auf etwas Größeres, etwas Ganzes, oder sogar etwas Transzendentes.

Für mich heißt das Gott.

Wir haben davon gesungen: *Gott ist gegenwärtig*.

Das lädt dazu ein, dass ich mich in Beziehung setze zu ihm.

Und mich dadurch neu und anders begreife.

Der Theologe Schleiermacher spricht vom „schlechthinnigen Abhängigkeitsgefühl“.

Da ist etwas Größeres als ich.

Eine Kraft, eine Macht, einen Gegenwart, die alles andere übersteigt.

Manch einer entdeckt das beim Blick in den Sternenhimmel  
oder beim Betrachten eines neugeborenen Kindes,  
vielleicht auch auf dem friedvollen Gesicht eines Verstorbenen.

Hochmut oder Übermut stellt sich da wohl bei niemandem ein,  
eher ein Überwältigtsein, ein Verstummen.

Vielleicht ein staunendes „Danke, dass ich Teil eines wunderbaren Ganzen bin“.

Dass ich diesem sogar dienen kann! Denn etymologisch ist Demut eigentlich „Dienst-Mut“:  
also die Haltung, sich in den Dienst eines Größeren zu stellen.

Das braucht wirklich Mut! Den Mut und das Selbst-Bewusstsein:  
ich mit meiner so begrenzten und kleinen Kraft und Kompetenz -  
ich kann und ich soll zum Großen und Ganzen etwas beisteuern.

Und das tue ich auch. Mutig und beherzt.

Ohne Angst vor Unterschätzung oder Überforderung. Weil es mir zugetraut wird.

Das bedeutet Demut:

Grenzen überschreiten. Schubladen öffnen. Den Horizont weiten und das Herz.

### **Lied: Meine engen Grenzen Strophen 1, 3 und 4**

1. Meine engen Grenzen, meine kurze Sicht bringe ich vor dich.

Wandle sie in Weite: Herr erbarme dich.

3. Mein verlornes Zutraun, meine Ängstlichkeit bringe ich vor dich.

Wandle sie in Wärme: Herr erbarme dich.

4. Meine tiefe Sehnsucht nach Geborgenheit bringe ich vor dich.

Wandle sie in Heimat: Herr erbarme dich.

## **Dramaturgische Predigt zu Lukas 7,36-50**

### **Einleitung und 1. Szene**

Enge Grenzen – eine kurze Sicht. Die gab es schon immer. Sehnsucht nach Geborgenheit auch.  
Das Lukasevangelium erzählt von beidem.

Wir erzählen es nach und lassen dabei verschiedene Menschen aus der Geschichte  
zu Wort kommen. Die Musik vertieft ihre Gedanken.

*Einer der Pharisäer bat Jesus, mit ihm zu essen.*

*Und er ging hinein in das Haus des Pharisäers und setzte sich zu Tisch.*

*Und siehe, eine Frau war in der Stadt, die war eine Sünderin.*

*Simon: Verehrte Gäste an diesem Abend!*

*Ich freue mich sehr, dass ihr alle heute hier seid, um mit mir zu Abend zu essen.*

*Besonders freuen wir uns über unseren Ehrengast, Rabbi Jeschua aus Nazareth.*

*Wir fühlen uns geehrt, dass Sie heute in unserem Hause sind.*

*Für mich und meine Freunde kann ich Ihnen versichern, Rabbi Jeschua,*

*dass wir uns sehr genau an die Weisungen der hochverehrten Väter halten:*

*Die Gebetszeiten sind uns heilig, wir geben Almosen und halten uns an alle Speisegebote.*

*Zweimal in der Woche wird bei uns gefastet.*

*Aber heute nicht: denn da sind Sie unser Gast!*

*So lasst uns die Becher erheben.*

*Sprechen Sie ein Segenswort für uns?*

*Nathanael: Seht mal, da kommt Mirjam. Na, das ist aber völlig unpassend jetzt hier.*

*Levi: Kennst du sie etwa?*

*Nathanael: Wer kennt sie nicht?*

*Nun, von kennen sollte ich wohl auch nicht reden, ist nicht die beste Bekanntschaft.  
Sie gehört auch nicht zu uns. Was will die denn hier?*

*Levi: Nein, jemanden wie die würde Simon in seinem Haus auch gar nicht tolerieren.  
Wie gut, dass wir wissen, was sich gehört, und uns an die Regeln halten.*

*Mirjam: Da ist ja schon das Haus von Simon. Hier muss er sein, der fremde Rabbi.  
Man hat mir erzählt, dass er heute hier in diesem Haus zu Gast ist.  
Simon hat ihn eingeladen.  
Ich glaube, dieser Mensch kann mich befreien von dem, was mich quält.  
Vielleicht kann ich dann neue Wege gehen, mein Leben ändern. Endlich.*

### **Chor: Aus dem Oxford Book of Tudor Anthems (16. Jh.)**

Lord, for thy tender mercy's sake,  
lay not our sins to our charge,  
but forgive that is past,  
and give us grace to amend our sinful lives:  
to decline from sin and incline to virtue,  
that we may walk in a perfect heart  
before thee now and evermore. Amen.

Herr, nach deiner zärtlichen Barmherzigkeit  
lege uns nicht unsere Sünden zur Last,  
sondern vergib, was hinter uns liegt,  
und segne uns, unser sündiges Leben zu ändern:  
uns abzuwenden von der Sünde  
und uns hinzuwenden zur Tugend  
sodass wir mit reinem Herzen  
vor dir stehen - jetzt und immerdar. Amen.

### **Erzählung**

*Als die Frau vernahm, dass Jesus zu Tisch saß im Haus des Pharisäers,  
brachte sie ein Alabastergefäß mit Salböl und trat von hinten zu seinen Füßen,  
weinte und fing an, seine Füße mit Tränen zu netzen und mit den Haaren ihres Hauptes  
zu trocknen, und küsste seine Füße und salbte sie mit dem Salböl.*

### **Bridge: Fließen, Ausgießen 2. Szene**

Eine Frau salbt Jesus in Gegenwart anderer Männer. Bis heute erinnert man sich an sie.  
Damals haben sich die Menschen aufgeregt und empört über das, was sie tat.  
Über das, was sie gesehen haben. Und auch über die Reaktion Jesu.

*Nathanael: So ein Auftreten! Wie peinlich! Wie abstoßend!*

*Levi: So ein hysterisches Weib! Da sieht man ja schon, was das für eine ist!  
Wie kann sie nur! Die Haare öffnen!*

*Das gehört sich gar nicht. In unser aller Gegenwart!*

*Nathanael: Wie gut, dass wir nicht so sind wie sie...*

*Stell dir mal vor, deine Tochter würde sich so benehmen!*

*Wir haben uns im Griff. Wir wissen, was sich gehört, und was nicht.*

*Levi: Und dieses Öl - meine Güte, das ist teuer! Nun ja, sie hat's ja.*

*Aber was hätte sie damit Gutes tun können!*

*Simon (Selbstgespräch): Wenn Rabbi Jeschua wirklich ein Prophet wäre,  
so wüsste er, wer und was für eine Frau das ist, die ihn anrührt; denn sie ist eine Sünderin.  
Sicher weiß er es nicht.  
Ich werde ihn auch nicht darauf hinweisen - es würde peinlich für ihn.  
Ein Lehrer kann er ja trotzdem sein, auch ohne prophetische Gabe.  
Er ist jetzt durch sie allerdings unrein geworden.*

Das müsste er doch merken, gemerkt haben - selbst wenn er nicht weiß, wer sie ist;  
 allein schon durch dieses Verhalten! Das sieht man doch.  
 Aber warum hat er das zugelassen? Warum hat er ihr nicht Einhalt geboten?  
 Dieses unwürdige Verhalten beendet? Und das in meinem Haus...

## Bridge: Lästern, Spotten 3. Szene

Verunsichert und verärgert ist der Gastgeber und seine Gäste.  
 Ihre moralischen Grundsätze sind in Frage gestellt worden.  
 Jetzt erwarten sie eine Erklärung vom fremden Rabbi.  
 Doch Jesus erzählt, statt eine Predigt zu halten, eine Geschichte.

*Jesus: Simon, ich habe dir etwas zu sagen.*

*Simon: Rabbi, sag es!*

*Jesus: Ein Gläubiger hatte zwei Schuldner.*

*Einer war fünfhundert Silbergroschen schuldig, der andere fünfzig.*

*Da sie aber nicht bezahlen konnten, schenkte er's beiden.*

*Wer von ihnen wird ihn mehr lieben?*

*Simon: Ich denke, der, dem er mehr geschenkt hat.*

*Jesus: Du hast recht geurteilt, Simon.*

*Und nun: Siehst du diese Frau?*

*Ich bin in dein Haus gekommen; du hast mir kein Wasser für meine Füße gegeben;*

*diese aber hat meine Füße mit Tränen genetzt und mit ihren Haaren getrocknet.*

*Du hast mir keinen Kuss gegeben;*

*diese aber hat, seit ich hereingekommen bin, nicht abgelassen, meine Füße zu küssen.*

*Du hast mein Haupt nicht mit Öl gesalbt; sie aber hat meine Füße mit Salböl gesalbt.*

*Deshalb sage ich dir: Ihre vielen Sünden sind vergeben, denn sie hat viel geliebt;*

*wem aber wenig vergeben wird, der liebt wenig.*

## Gemeinsames Lied: *Da wohnt ein Sehnen tief in uns* (Anne Quigley / Eugen Eckert)

1.-4. Da wohnt ein Seh - nen tief in uns, o  
 Gott, nach dir, dich zu sehn, dir nah zu sein. —  
 Es ist ein Seh - nen, ist ein Durst nach  
 Glück, nach Lie - be, wie nur du sie gibst.

Strophen

1. Um Frie - den, um Frei - heit, um Hoff - nung bit - ten wir. In Sor - ge, im Schmerz, sei da, sei uns na - he, Gott.

Da wohnt ein Sehnen tief in uns, o Gott, nach dir...

2. Um Einsicht, Beherztheit, um Beistand bitten wir.

In Ohnmacht, in Furcht, sei da, sei uns nahe, Gott. Da wohnt ein Sehnen tief in uns...

4. Dass du, Gott, das Sehnen, den Durst stillst, bitten wir.

Wir hoffen auf dich, sei da, sei uns nahe, Gott. Da wohnt ein Sehnen tief in uns...

#### 4. Szene

Eine Frau salbt Jesus. Ein Zeichen der *Sehnsucht nach Glück, nach Liebe*.

Das ist aus der Erzählung deutlich zu hören, das hat die Frau bewogen, Jesus aufzusuchen.

Sehnsucht lässt suchen. Und die Suche kommt hier an ihr Ziel. Weil Jesus weiß, was sie sucht.

Was sehen die Beobachter?

*Nathanael: Siehst du sie? Was tut sie jetzt?*

*Levi: Ich weiß nicht. Und was ist mit dem Rabbi?*

*Er hat das einfach über sich ergehen lassen.*

*Er muss doch jetzt irgendwas dazu sagen.*

*Er kann das doch nicht so stehen lassen.*

*Nathanael: Er muss irgendwas zu Simon gesagt haben.*

*Wahrscheinlich werfen sie sie jetzt raus.*

*Warte mal. Ja, ich glaube, er sagt etwas zu ihr.*

*Jesus: Dir sind deine Sünden vergeben. Dein Glaube hat dir geholfen; geh hin in Frieden!*

#### Lied (Solo): *Amazing Grace* (John Newton / Folk Melody)

1. Amazing Grace! How sweet the sound,  
that saved a wretch like me!

I once was lost, but now am found;  
was blind, but now I see.

2. 'Twas grace that taught my heart to fear,  
and grace my fears relieved;  
how precious did that grace appear,  
the hour I first believed!

1. Erstaunliche Gnade!

Wie süß klingt, was mich Wrack gerettet hat!

Ich war verloren, bin gefunden worden,  
war blind, doch nun sehe ich!

2. Es war Gnade, die mein Herz fürchten lehrte  
und Gnade, die meine Furcht schwinden ließ;  
wie kostbar leuchtete die Gnade auf,  
als mein Glaube entstand!

## Betrachtung

Eine Frau salbt Jesus – im Beisein der Jünger. Eine sichtbare Handlung.

Aber was passiert hier noch? Unbemerkt von den meisten.

Im Gospel wird es offenbar: *The hour I first believed*, singt sie:

In dem Moment habe ich zum ersten Mal wirklich geglaubt.

Die salbende Frau hat Glauben gefunden. Und der hat sie aufgerichtet. Der gibt ihr Halt.

Ein Vertrauen darauf, angenommen und geborgen zu sein.

Sich nicht beweisen zu müssen. Sich nicht abgrenzen zu müssen.

Sich hingeben zu können, sich einfach fallen zu lassen in Gottes Liebe.

Ganz egal, was hinter ihr liegt.

Es ist ihr einfach geschehen, es ist ihr widerfahren. Ein Geschenk.

Sie erfährt Heil und Heilung - *geh in Frieden, im Schalom*, sagt Jesus zu ihr.

Sie ist heil geworden.

*Wer sich selbst erniedrigt, wird erhöht werden*, haben wir vorhin gehört.

Ist das die Voraussetzung? Erst Demut – dann Schalom?

Sie ist niedergefallen. Demütiger geht es wohl kaum.

Aus einer Selbsterkenntnis heraus und aus einer Ausweglosigkeit.

Muss ich so am Ende sein, - *a wretch*, wie sie singt,

eine Sünderin, wie es in Bibelübersetzungen steht - um Gnade wahrnehmen zu können?

Muss ich erst in die Knie gehen, auf den Boden fallen, weinen,

um das kostbare Geschenk des Glaubens zu erfahren?

Nein.

Wenn ich nicht in solcher Not bin, muss ich mich auch nicht bewusst dorthinein begeben.

Aus einer Selbstdemütigung oder Selbstverfluchung kann nämlich auch schnell eine -

hochmütige - Scheinheiligkeit erwachsen: Schau mal her, wie demütig ich bin...

Aber es kann sehr helfen, mal realistisch auf mich zu sehen.

Und vielleicht auch mal... mich zu bücken, um eine andere Perspektive einzunehmen.

*Rabbi Jonathan wird gefragt: Früher haben die Menschen Gott*

*von Angesicht zu Angesicht gesehen. Warum ist das heute nicht mehr möglich?*

*Der Rabbi antwortet: Weil wir uns nicht mehr tief genug bücken können.*

Und beim Propheten Jesaja heißt es:

*So spricht der Hohe und Erhabene, der ewig wohnt, dessen Name heilig ist:*

*Ich wohne in der Höhe und im Heiligtum*

*und bei denen, die zerschlagenen und demütigen Geistes sind,*

*auf dass ich erquicke den Geist der Gedemütigten und das Herz der Zerschlagenen.*

*Ihre Wege habe ich gesehen,*

*aber ich will sie heilen und sie leiten und ihnen wieder Trost geben.*

*Friede, Friede denen in der Ferne und denen in der Nähe,*

*spricht der Herr; ich will sie heilen.*

(Jesaja 57,15.18)

## Lied: *Mir ist Erbarmung widerfahren* (Philipp Friedrich Hiller /Georg Neumark)



1. Mir ist Er - bar - mung wi - der - fah - ren, Er - bar - mung,  
das zähl ich zu dem Wun - der - ba - ren, mein stol - zes



1. de - ren ich nicht wert; Nun weiß ich das und bin er - freut  
Herz hat's nie be - gehrt.



und rüh - me die Barm - her - zig - keit.

3. Das muss ich dir, mein Gott, bekennen, das rühm ich, wenn ein Mensch mich fragt;  
ich kann es nur Erbarmung nennen, so ist mein ganzes Herz gesagt.  
Ich beuge mich und bin erfreut und rühme die Barmherzigkeit.

4. Dies lass ich kein Geschöpf mir rauben, dies soll mein einzig Rühmen sein;  
auf dies Erbarmen will ich glauben, auf dieses bet ich auch allein,  
auf dieses duld ich in der Not, auf dieses hoff ich noch im Tod.

### Epilog (Predigtschluss)

Jesus wird gesalbt. Von einer Frau. Ein Zeichen der Demut und Hingabe.

Jesus lässt es geschehen. Spricht mit ihr. Hebt sie auf. Sie geht im Frieden – im Schalom.

*Da fingen die an, die mit zu Tisch saßen, und sprachen bei sich selbst:*

*Wer ist dieser, der auch Sünden vergibt?*

*Wer ist dieser? Das fragen sie sich.*

Eine direkte Antwort auf diese Frage erhalten sie nicht.

Aber erfahren haben sie, *wer* er ist und *wie* er ist.

*Gott ist gegenwärtig*, haben wir vorhin gesungen.

Damals und heute. In dieser Welt ist er gegenwärtig und in meinem Leben.

Menschen erfahren seine Gegenwart.

Sie macht demütig. Sie schenkt Mut. Sie weitet unsere engen Grenzen.

Die Frau, die Jesus salbte, hat das erfahren. Auch Maria hat es erfahren.

Der alte Text des Magnificats, der Lobgesang der Maria,

erzählt davon, wie Demut und Heil zusammengehören:

*Er stürzt die Gewaltigen vom Thron und erhebt die Niedrigen.*

*Er gedenkt der Barmherzigkeit und hilft seinem Diener Israel auf.*

## Charles Villiers Stanford (1852-1924): *Magnificat in G, op.81*

My soul doth magnify the Lord  
and my spirit hath rejoiced in God my Saviour  
For He hath regarded  
the lowliness of His handmaiden.  
For behold from henceforth  
all generations shall call me blessed.  
For He that is mighty hath magnified me  
and holy is His Name.  
And His mercy is on them that fear Him  
throughout all generations.  
He hath shewed strength with his arm,  
He hath scattered the proud  
in the imagination of their hearts.  
He hath put down the mighty from their seat,  
And hath exalted the humble and meek.  
He hath filled the hungry with good things,  
And the rich He hath sent empty away.  
He remembering His mercy hath holpen his  
servant Israel,  
As He promised to our forefathers,  
Abraham and his seed for ever.

Meine Seele erhebt den Herrn,  
und mein Geist freuet sich Gottes, meines Heilandes;  
denn er hat die Niedrigkeit seiner Magd angesehen.  
Siehe, von nun an werden mich selig preisen  
alle KindsKinder.  
Denn er hat große Dinge an mir getan,  
der da mächtig ist und dessen Name heilig ist.  
Und seine Barmherzigkeit währet für und für  
bei denen, die ihn fürchten.  
Er übt Gewalt mit seinem Arm und zerstreut,  
die hoffärtig sind in ihres Herzens Sinn.  
Er stößt die Gewaltigen vom Thron  
und erhebt die Niedrigen.  
Die Hungrigen füllt er mit Gütern  
und lässt die Reichen leer ausgehen.  
Er gedenkt der Barmherzigkeit  
und hilft seinem Diener Israel auf,  
wie er geredet hat zu unsern Vätern,  
Abraham und seinen Nachkommen in Ewigkeit.

## Maurice Duruflé (1902-1986): *Ubi caritas*

Ubi caritas et amor, Deus ibi est.  
Congregavit nos in unum Christi amor.  
Exultemus, et in ipso iucundemur.  
Timeamus, et amemus Deum vivum.  
Et ex corde diligamus nos sincero. Amen.

Wo Barmherzigkeit ist und Liebe, da ist Gott.  
Christi Liebe hat uns geeint.  
Lasst uns frohlocken und jubeln in ihm!  
Fürchten und lieben wollen wir den lebendigen Gott  
und einander lieben aus lauterem Herzen. Amen.

## Fürbittengebet und *Vaterunser*

*Gott ist gegenwärtig, lasset uns anbeten und in Ehrfurcht vor ihm treten.  
Gott ist in der Mitte. Alles in uns schweige und sich innigst vor ihm beuge.  
Wo ich geh, sitz und steh, lass mich dich erblicken und vor dir mich bücken.  
Stehen wir, und beten wir. Miteinander, füreinander.*

Ewiger gegenwärtiger Gott,  
hier sind wir mit dem, was uns bewegt:  
was uns niederdrückt und was uns aufrichtet,  
was uns sorgt und was uns freut,  
was uns ängstigt und was uns ermutigt.  
Wir tragen es vor dich und tragen es dir vor und bitten dich um dein Erbarmen.  
*...Herr, erbarme dich.*

Wir bitten dich für die Gedeimütigten,  
die Niedergedrückten, die Kleingemachten und Geringgeschätzten: *...Herr, erbarme dich.*

Wir bitten dich für die Hochmütigen,  
die andere niederdrücken, klein machen und sich überhöhen: *...Herr, erbarme dich.*

Wir bitten dich für die Übermütigen,  
die sich selbst überschätzen und andere überfordern: *...Herr, erbarme dich.*

Wir bitten dich für die Schwermütigen,  
die belastet und belästigt und ermüdet sind: *...Herr, erbarme dich.*

Wir bitten dich für die Gutmütigen,  
die ausgenutzt und missbraucht werden: *...Herr, erbarme dich.*

Wir bitten dich: Gib uns Mut, gib uns Demut, gib uns Sanftmut, ermutige uns!

Mit den Worten, die Jesus betete, beten wir gemeinsam: *Vater unser im Himmel, geheiligt werde dein Name. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute. Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.*

## **Segensbittlied: Komm, Herr, segne uns**

**(Dieter Trautwein 1978)**

1. Komm, Herr, segne uns, dass wir uns nicht trennen, sondern überall uns zu dir bekennen.  
Nie sind wir allein, stets sind wir die Deinen. Lachen oder Weinen wird gesegnet sein.
2. Keiner kann allein Segen sich bewahren. Weil du reichlich gibst, müssen wir nicht sparen.  
Segen kann gedeihn, wo wir alles teilen, schlimmen Schaden heilen, lieben und verzeihn.
3. Frieden gabst du schon, Friede muss noch werden, wie du ihn versprichst uns zum Wohl auf Erden.  
Hilf, dass wir ihn tun, wo wir ihn erspähen - die mit Tränen säen, werden in ihm ruhn.
4. = 1.

## **Segen**

**Musik zum Ausklang: Johann Sebastian Bach: Fuge Es-dur BWV 552**